

Zur Volkskunde der Sachen.

Von Dr. Hans M. Fuchs, St. Peter im Sulmtale.

An vielem, was man täglich sieht, geht man achtlos vorüber. Erst wenn es fehlt, erinnert man sich manchmal daran, daß es einmal dagewesen. So geht es mit den meisten Sachen, die durch den Wechsel in den Stadien der sogenannten Zivilisation verschwinden oder sich ändern. Ich meine damit alles, was zum Wohnbau, zu Geräten in Feld und Haus usw., alles mit einem Wort, was zu unserer täglichen selbstverständlichen Umwelt gehört. Manches davon ist nur kleinen Gebieten eigen, schon die Nachbarn halten es anders. Oft verdrängen Neuerungen Althergebrachtes, bringen viel Gutes, aber nicht immer; denn manchmal wird wieder nach Jahrzehnten das hervorgeholt, worüber man sich früher lustig gemacht hatte. Vieles bleibt vergessen, weil sich niemand mehr darum kümmert und vielleicht gehen hier und da wirkliche Kulturdinge dadurch verloren. Es gibt Aufzeichnungen über unsere geistigen Güter, Märchen, Sagen, Volkslieder, Geschichte und Kulturgeschichte, unsere Umwelt an täglich nötigen Gegenständen des Gebrauchs ist bisher ziemlich stiefmütterlich behandelt worden.

Auch darüber, wie so ein Ding gefertigt wird, ein Dach, ein Wagen, ein Pflug, zerbrechen wir uns heute nicht mehr viel den Kopf seit dem Siegeszug der Maschine. Das war früher viel besser. Es wäre für Bauer und Bürger eine Schande gewesen, wenn er nicht jedes Handwerkers Arbeit, soweit er sie damals nicht selbst besorgte, auf Güte und Wert hätte beurteilen können.

Ob der neue Wind, der leise gegen die „Nationalisierung“ zu wehen anfängt, an Stärke zunehmen wird, weiß ich nicht, aber wenn es auch der Fall ist, so werden die Erzeugnisse anders sein als früher. Es hat sich soviel geändert, daß das vieltausendfältige Räderwerk unseres täglichen Lebens den einzelnen andere, bald größere, bald kleinere Dimensionen zuweisen muß.

Es wäre an der Zeit, was so in den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten in der Heimat üblich war, in Einzelheiten festzuhalten. Der große Atlas für deutsche Volkskunde wird eine solche Aufnahme des ganzen deutschen Sprachgebietes vornehmen, kann aber unmöglich auf kleine nachbarliche Verschiedenheiten eingehen, doch würde gerade eine genaue Aufnahme eines einzelnen Landes wertvolle Anregungen geben. Ein kurzes Beispiel kann am besten das, was ich sagen will, erläutern. Ich versuche jetzt die Holzdächer im oberen Sulmtal zu schildern und jeder Kenner der Steiermark kann daraus ersehen, wie verschieden von diesen sie in anderen Gegenden unserer Heimat gefertigt werden.

Holzdächer im Sulmtal.

Es gibt hier zwei verschiedene Formen davon, die Schindeldächer und die Bretteldächer.

Die Schindeln sind 1 m lang, 3—4 Querfinger breit und etwa $\frac{1}{2}$ cm dick. Sie haben nicht genau das gleiche Maß, da sie mit der Hand „gekloben“ werden

und ihre Breite und Stärke nach der Möglichkeit des „Kliebens“ schwankt. Sie werden in doppelter Lage auf das Dach gedeckt, zu unterst werden immer die schwächeren verwendet. Die beiden Reihen werden nicht senkrecht aufeinander gelegt, sondern leicht gekreuzt, so daß sie einen Winkel von etwa 40° einschließen. Die Unterlagslatten, auf denen die Schindeln befestigt werden, sind in einer Entfernung von zirka 42 cm angebracht, so daß eine Schindelreihe die andere nur mit ungefähr 16 cm überdeckt. Da in dieser Gegend viele kleine Hammer Schmieden bestanden, wurden zur Befestigung der Schindeln schon sehr früh geschmiedete Nägel verwendet, von denen das Tausend vor dem Krieg 3 fl. kostete. Nicht jeder Fichtenbaum eignet sich zum „Klieben“; nur Sachverständige kennen die guten Schindelbäume. Im Hügelland wird auch die Rotföhre zu Schindeln verwendet. Das „Klieben“ erfolgt radiär, der Kern (die inneren Teile des Stammes) sind Abfall.

Die Bretteldächer schwanken sehr in ihren Formen. Sie sind ursprünglich die ältere Dachform gewesen, allerdings hat sich dieselbe seither ganz gewandelt. Von den ganz alten Bretteldächern erzählt man, daß die geklobenen Bretter Kasterlang und zoll dick gewesen seien; sie wurden in doppelter Lage, so daß jede Reihe die andere zur Hälfte überdeckte, auf das Dach gelegt und mit dicken Holzstiften, für die die Löcher beim Decken ausgebohrt wurden, befestigt. Die Dachlatten mußten weit stärker sein als bei Schindeldächern, waren aber weiter voneinander entfernt. Ich habe kein solches Dach mehr gesehen.

Bei den neuen Bretteldächern sind die Bretter etwa 1 cm dick und ungleich breit bis zu 12 cm. Die Dächer werden nur einfach gedeckt, doch sind die Bretter zu zwei Dritteln durch die Nachbarreihe überlagert, so daß das Dach eigentlich eine dreifache Decke hat. Die Unterlagslatten sind näher aneinander gerückt wie beim Schindeldach, es entfallen drei auf einen Meter Dachbreite. Die Bretter sind nie gekreuzt, sondern immer nur der Länge nach übereinandergelegt worden.

Zur Gewinnung von Brettern und Schindeln dienen Stämme mit leicht spaltbarem Holz. Sie müssen astrein sein und von hohem Alter. Solche Bäume werden immer seltener; deswegen sind die alten langen Bretter verschwunden, auch die Schindeldächer werden immer seltener. Am meisten hält sich die neuere Form der Bretteldächer mit den kürzeren Bretteln, weil sie die geringsten Ansprüche an die Spaltbarkeit des Materiales stellen. Sie müssen auch nicht wie die Schindeln ausschließlich in radiärer Richtung gekloben werden. Am liebsten wird dazu wegen seiner Haltbarkeit Lärchenholz verwendet. Für Schindeln eignet es sich nur ausnahmsweise, für sie werden Fichten und Rotföhren verwendet. In neuester Zeit ist man hie und da dazu übergegangen, die Bretter sägen zu lassen, doch sind solche weit weniger haltbar.

Das „Kliemesser“, das alte Werkzeug zur Herstellung von Schindeln und Bretteln, ist etwa 30 cm lang und 3 cm breit mit starkem Rücken. Gegen den Stiel, der senkrecht gehalten wird, ist es um 90° gedreht, wird also waagrecht auf das zu spaltende Holz aufgelegt und dann mit einem hölzernen Schlegel ein-

getrieben. 1000 Schindeln kosteten vor dem Krieg etwa 3 fl., im besten Fall, bei sehr leicht spaltbarem Holz, konnte ein Schindelflieber soviel in einem Tag erzeugen.

Das Schindeldach

Das Schindeldach ist die älteste Dachform, die in der Gegend vorkommt. Es wird aus Schindeln hergestellt, die in zwei Reihen aufeinander gelegt sind. Die untere Reihe ist so gelegt, daß die Schindeln der oberen Reihe die untere nur mit einem Drittel überdecken. Die Schindeln sind so angeordnet, daß sie einen Winkel von etwa 40° einschließen. Die Unterlagslatten sind in einer Entfernung von etwa 42 cm angebracht. Die Schindeln sind so groß, daß sie auf einer Unterlagslatte liegen können. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind.

Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind.

Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind.

Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind. Die Schindeln sind so klein, daß sie leicht zu handhaben sind.